

16, 2 (2005),

whiteness

Herausgegeben von Mineke Bosch und Hanna Hacker

192 Seiten, ISBN 3-205-77487-6

Whiteness

ist ein virulentes Thema – das liegt nicht zuletzt an globalen Migrationsbewegungen: Die nach dem Zweiten Weltkrieg so klar im „Süden“ verortete „Dritte Welt“ ist mittlerweile in der *global city* präsent. Bildungs- und ArbeitsmigrantInnen, Flüchtlinge, „nomadische Subjekte“, „Third World Intellectuals“ artikulieren sich im „Westen“, im „Norden“, in der „Ersten Welt“. Sie setzen ihre Stimmen gegen weiße hegemoniale Erzählungen und fordern zur Stellungnahme heraus.

Spannende Suche nach den ‚richtigen‘ Worten

Feministinnen, FrauenforscherInnen und VertreterInnen der *Gender Studies* suchen nach möglichen, nach ‚richtigen‘ Positionen. Diese Suche verläuft nicht spannungsfrei; spannend ist sie jedenfalls, wie die Beiträge in dieser Ausgabe von „L’HOMME“ zeigen.

Schon auf der Ebene des Schreibens erweisen sich Weißheiten als uneindeutiges thematisches Feld, in dem – orthographische – Klarstellungen als wesentlich begriffen werden. In deutschsprachigen Texten zum Thema stehen nahezu immer zwei Fußnoten am Beginn: Eine erläutert die Frage der Groß- beziehungsweise Kleinschreibung von Schwarz schwarz *Black black* (auch, doch seltener: Weiß weiß). Ein wenig so, als handle es sich um InsiderInnenwissen, das für Antirassismus bürgt, worauf man sich daher stolz bezieht. Die zweite wiederkehrende Anmerkung, meist eher entschuldigend formuliert, benennt die Problematik der Begriffsverwendung von *race* oder ‚*race*‘ oder ‚Rasse‘. Ein Bezeichnungsdilemma, für das es jedenfalls im Deutschen keine zufrieden stellende Lösung gibt. Und eine Reihe von erklärungsbedürftigen Begriffen schließt sich an: Was meint ‚Rassisierung‘? Heißt es ‚Rassialisierung‘? Wo liegen die Differenzen zwischen ‚Weißheit‘, ‚Weißsein‘, ‚Weiße Kultur(en)‘, ‚*Whiteness*‘, ‚*Whitenesses*‘? Sind begriffliche Vorlieben nur Geschmackssache? Liegen die Unterschiede auf der Hand oder gehören sie erläutert, in jedem Text aufs Neue?

Schreiben gegen w(W)eiße Macht

Diese Unentschiedenheit verdeutlicht, wie schwierig und abgründig das Feld der Forschungen zu oder gegen ‚*Race*‘ geblieben ist. Nicht zuletzt die Ungewissheiten motivierten die Herausgeberinnen Minke Bosch und Hanna Hacker und die AutorInnen, zu und gegen Konstruktionen w(W)eißler Macht zu schreiben.

Die Beiträge verknüpfen *Whiteness* als analytischen und hermeneutischen Begriff mit historischen Prozessen von Vergeschlechtlichung und Rassialisierung sozialer und symbolischer Systeme und dem Funktionieren von Gewalt innerhalb dieser Systeme.

Das Cover dieser wie jeder „L’HOMME“ ist weiß – diesmal vielleicht weniger selbstverständlich als sonst? Wir wünschen spannende Ein-Sichten und produktive Lektüre.

Kurzinformation zu den Beiträgen

Die Ausführungen von **Hanna Hacker** zu einigen Aspekten von Politik und Geschichte der *Whiteness* und ihrer Theoretisierung im Feminismus eröffnen das thematische Feld.

Natasha Distiller und **Meg Samuelson** stellen ihren Beitrag „Denying the Coloured Mother“ in den großen Rahmen der Frage nach Verhältnissen zwischen rassialisierter und sexualisierter Gewalt in Südafrika. Sie beziehen sich dabei auf die Figur der Krotoa-Eva, der ‚Gründungsmutter‘ der kreolisierten südafrikanischen Nation, die – je nach Lesart – das autochthone oder das weiße Erbe als Mittlerin legitimieren soll.

Katharina Walgenbach greift in „Emanzipation als koloniale Fiktion“ das Problem der historischen Relation zwischen Kolonialismus und Feminismus auf. Sie fragt welche Emanzipationsversprechen Autorinnen und Akteurinnen formulierten, die im „Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft“, seiner Frauenzeitung, seinen Hauswirtschaftsschulen, den Vorträgen und Propagandaveranstaltungen „Deutsch-Südwestafrika“ als Ort für „moderne Frauen“ entwarfen.

Für Bedachtnahme der historischen Vielfalt möglicher (gleichzeitig vorzufindender) Verknüpfungen zwischen Männlichkeit, Weißheit und Überschreitungen von Identität argumentiert **Timothy Ashplant** in „Dis/Connecting Whiteness“. Entlang biographischer und fiktionaler Entwürfe dreier britischer bürgerlicher Männer im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert wird deutlich, wie different sich der Umgang mit sexuellen, rassialisierten und Klassen-Grenzen gestalten konnte. Eines von Ashplants Beispielen bezieht sich auf die Faszination des Unternehmers, Autors und Reisenden Robert A. Macfie durch „Gypsies“.

Von **Johanna Gehmacher** kommt ein *Review Essay* u nationalsozialistischer weißer Selektions- und Vernichtungspolitik. Sie befragt drei Neuerscheinungen zur Rassen- und Geschlechterpolitik im Nationalsozialismus (von Tina Campt, Elizabeth Harvey, Alexandra Przyrembel) nach ihrem Verhältnis zu Geschichte, Sprache und Symptombildung.

In der Rubrik „Aktuelles und Kommentare“ geht es mehrfach um begrifflich-konzeptionelle Perspektiven im schwierigen und widersprüchlichen Feld weißer Mehrheitskulturen. **Helga Amesberger** und **Brigitte Halbmayer** diskutieren den Begriff „Rasse“/Race. Auf Basis ihrer Analyse einiger theoretischer Ansätze zu gesellschaftlicher Ungleichheit, plädieren sie für den Terminus „Dominanzkultur“. **Eske Wollrad** resümiert die Probleme einer Allianzenbildung zwischen weißen und Schwarzen Forscherinnen im partiell gescheiterten „Europäischen Forum Weißsein und Gender“ an der Universität Oldenburg. **Dineke Stam** problematisiert am Beispiel der niederländischen „Interkulturellen Museumsprogramme“ Begriffe wie Integration, Multikulturalität und Diversität.

Dem Aspekt der Bilderpolitik und der visuellen Darstellung politischen Gewahrseins ist auch „Im Gespräch“ gewidmet. Zwischen München und Cape Town hat **Antje Schuhmann** ein Interview mit **Michelle Booth** geführt, einer südafrikanischen Künstlerin, die in ihrer Foto/Textserie „Seeing White“ mit der Un-Heimlichkeit alltäglicher weißer (Blick-)Präsenz arbeitet.

Offene Beiträge in diesem Heft: ein Aufsatz von **Gertrud Hüwelmeier** zur Migration deutscher katholischer Ordensschwester in die USA und ein Bericht von **Alexandra Przyrembel** über die Konjunktur der Emotionen in der Geschichtswissenschaft.